

Das I. Capitel

Von dem Rahmen und Situation des  
Städtleins Schöneck.

§. 1.

**D**as Kupffer-Blatt zeigt schon einiger maßen die erhabene Gegend dieses kleinen Orts, der aber wegen seiner besondern Freyheit sehr merckwürdig ist, und in der Historie wenig seines gleichen haben wird. Der auf einem erhabenen Hügel und Felsen erbauete alte Thurm, mag vor diesen mit seinem dabey gestandenen Schloße, davon einige rudera vorhanden, einer schönen Ecke nicht unähnlich gewesen seyn, maßen man bey hellen Wetter sich daselbst sehr weit nach allen 4. plagis umsehen, und unter andern hohen Gebirgen auch die Spitze des so genannten Fichtelberges von weiten über 7. Meilen erblicken kan: Da im Gegentheil andere etwas hoch liegende Dörter unser Schöneck hinwiederum von weiten, als läge es in den Wolcken des Himmels, sehen können.

§. 2.

Im Winter möchte mans gar füglich Schnee: Eck heißen. Denn es fällt nicht nur der Schnee insgemein viel zeitlicher, als in andern Gegenden und ist auch von längerer Dauer, sondern es giebt auch hier auf der Höhe so entsetzliche starke Winde, daß man meynen solte, es müsten die hölzernen elenden Hütten, von so grosser Gewalt, wie die Äpffel von denen Bäumen, herab in die tieffen Thäler fallen, in welchen man kaum eine halbe Stunde vom Berge bey weiten solche force des Windes nicht spüret. Allein die Einwohner sind es einmahl gewohnet, dergleichen und noch härtere fatalitäten auszustehen, wenn sie nur ihre Freyheit behalten.

§. 3.

Denn daß weder die viele Kälte, noch der oftmahls bis Ostern, ja manches Jahr wohl bis Pfingsten anhaltende Schnee, unsern Inwohnern an der Gesundheit schädlich sey, kan ich daher beweisen, weil sonderlich auch die Kinder, mit blossen Füßen täglich, ja auch über den

B

Schnee